

Lesungen: **AT:** 1.Sam 17,42-51 | **Ep:** 2.Kor 11,19-12,9 oder 2.Kor 12,1-9 | **Ev:** Lk 8,4-15**Lieder:***
265,1-4 Lob Gott getrost mit Singen
520 / 600 Introitus / Psalm
275 (WL) Es wolle Gott uns gnädig sein
205 Erhalt uns Herr, bei deinem Wort
208,1-5 Herr, für dein Wort sei hochgepreist
208,6+7 Herr, für dein Wort sei hochgepreist**Wochenspruch:** Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht. Hebr 3,15

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Matthäus 13,10-17

Und die Jünger traten zu Jesus und sprachen: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen? Er antwortete und sprach zu ihnen: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben. Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat. Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht. Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da sagt (Jesaja 6,9-10): »Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet es nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt: Ihre Ohren hören schwer und ihre Augen sind geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe.« Aber selig sind eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören. Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt, zu sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Jesu Gleichnisse sind sehr beliebt. Kleine Geschichten, die sich gut erzählen lassen. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn, vom verlorenen Schaf oder von der kostbaren Perle – schon die kleinen Kinder kennen diese Geschichten und hören sie gern. Sie sind einprägsam. Aber welchen Sinn haben sie? Können sie einfach so die Wahrheiten erklären, um die es eigentlich geht? Können sie uns ohne jegliches Vorwissen Gesetz und Evangelium predigen? Das können sie nicht. Sie brauchen immer eine Erklärung, ja, sie können nur eine bekannte Wahrheit weiter vertiefen und verdeutlichen. Wo Gleichnisse ohne Erklärungen bleiben, da bleiben sie lediglich schöne Geschichten. Das ist zu bedenken, wenn Gleichnisse in missionarischen Gesprächen oder Schriften verwendet werden. Ohne die dazugehörige Anwendung wird ein Gleichnis keinen Nutzen haben, so schön und berührend die Geschichte auch ist, die in einem Gleichnis erzählt wird.

Aber halt! Hat nicht Jesus in Gleichnissen zum Volk gesprochen? Sind es nicht seine Geschichten, die wir so oft hören und betrachten? Ja, das stimmt. Und auch den Jüngern ist es aufgefallen, dass Jesus immer wieder in Gleichnissen zum Volk sprach. Das Gleichnis vom vierfachen Acker hat er den Menschen erzählt. Aber er hat es ihnen nicht erklärt. Das hat er erst später vor seinen Jüngern getan. Warum? Was bezweckte Jesus damit? Die Jünger legten diese Frage ihrem Herrn vor und mit ihnen wollen wir auf seine Antwort hören. Die Lehre, die wir aus seiner Antwort ziehen dürfen lautet:

Das Verstehen kommt vom Herrn!

I. Er redet und erklärt!

II. Er klagt über verstockte Augen und Ohren!

III. Er segnet durch wahre Erkenntnis!

Im heutigen Evangelium haben wir das Gleichnis vom vierfachen Acker gehört, so, wie es uns der Evangelist Lukas wiedergibt. Und wir haben auch da schon gehört, wie Jesus Worte zu seinen Jüngern sprach, die uns befremdlich vorkommen müssen. Was hat es zu bedeuten, dass Jesus in Gleichnissen redet, damit sie es nicht sehen und auch nicht hören, obwohl sie es sehen und hören? Was steckt hinter diesen harten Worten? Genau das wollen wir heute betrachten.

Bevor Jesus die Erklärung des Gleichnisses gab, hatten ihn seine Jünger die Frage gestellt, warum er nur in Gleichnissen zum Volk redet. Seine Antwort ist vielsagend: *„Er antwortete und sprach zu ihnen: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben. Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat. Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen.“*

Jesus redet und erklärt! So hat er es damals gehalten und so hält er es bis heute. Damals redete er immer wieder zu allem Volk. Wir hören oft davon, dass es sehr viele Menschen waren, die sich um ihn versammelt haben, um seine Worte zu hören. Sie waren in großer Zahl da und hörte zu. Aber nur wenige verstanden auch, was sie hörten. Wie kam das? Jesus sagt: Es war ihnen nicht gegeben. Das sind wichtige Worte, denn sie zeigen uns, dass es eine Gabe ist, das Wort zu verstehen. Da stellt sich natürlich die Frage, ob Jesus gar nicht will, dass alle Menschen seine Reden verstehen. Und um jedem Missverständnis vorzubeugen: Er will, dass die Menschen seine Worte verstehen, denn nur so können sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Aber auch das gehört zur Wahrheit, dass er sich den Menschen nicht aufdrängt.

Als die Jünger Jesus fragten, warum er in Gleichnissen zum Volk spricht, da ist ihnen wahrscheinlich ein Wandel in der Verkündigung ihres Herrn aufgefallen. Er redete nicht mehr klar und deutlich über seine Herkunft und seinen Auftrag, sondern sprach in Gleichnissen. Die Jünger fragten sich, warum er das tat. Die Antwort findet sich beim Blick auf die Zuhörer. Ja, gewiss, es waren viele Menschen, die kamen und hörten. Aber was haben sie erwartet und wie sind sie mit dem umgegangen, was Jesus zu ihnen geredet hat? Sie haben es in der Mehrzahl von sich gewiesen. Sie haben nur das gehört und angenommen, was sie auch hören wollten. Das, was sie selbst schon immer gewusst haben, das haben sie aus Jesu Worten gern angenommen. Aber da, wo das Wort des Herrn zur Umkehr und zu einer neuen Sichtweise aufgerufen hatte, da wollten sie es nicht hören. Denken wir an die Rede Jesu in Kapernaum, in der er sich als das Brot des Lebens zu erkennen gab und die Zuhörer sehr klar und deutlich zum Glauben und zur Nachfolge aufgerufen hatte. Da lesen wir über die Reaktion der Menschen: *„Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören? Da Jesus aber bei sich selbst merkte, dass seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Ärgert euch das?“*

Jesus hat viel geredet. Klar und deutlich hat er seine Botschaft verkündet. Aber viele wollten nicht hören. Sie haben gehört und doch nicht gehört. Und so ergeht es dem Wort unseres Herrn bis heute. Da wird mit Bibelzitatzen gearbeitet, da werden fromme Rede geschwungen, aber wenn es darum geht, den Worten der Bibel auch zu folgen und sich durch diese Worte belehren zu lassen, da wenden sich viele Menschen ab. Solange sie ihre eigene Meinung in den Worten der Bibel wiederfinden, solange sind sie willige Jünger. Aber wenn sie das Wort des Herrn ganz persönlich an ihren Schwachstellen trifft, da wenden sie sich ab. Und hier wollen wir nicht nur an andere denken, sondern uns selbst fragen lassen, mit welchen Ohren wir auf die Worte des Herrn hören.

Das Verstehen kommt vom Herrn! Er redet und erklärt! Dem Volk hatte Jesus nur noch in Gleichnissen seine Botschaft gebracht. Er hat zu den Menschen geredet. Wer dann wissen wollte, wie er das Gleichnis zu verstehen hat, der durfte ihn fragen und hat auch eine Antwort bekommen. Die Jünger waren solche Menschen und bei ihnen dürfen wir nicht nur an die zwölf Apostel denken. Diejenigen, die mehr von Jesus hören wollten, die hat er nicht zurückgewiesen. Im Gegenteil, ihnen hat er auch das Verstehen gegeben. *„Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreiches zu verstehen ...“* Damit hat er nicht etwa eine besondere Begabung oder persönliche Eigenheit der Jünger angesprochen. Die Jünger waren nicht intelligenter als die anderen Menschen. Ihr Verständnis für die Geheimnisse des Himmelreiches wurde ihnen als Gabe geschenkt. Und damit sind wir beim zweiten Teil dessen, was uns unsere heutigen Predigtverse verkünden. Das Verstehen kommt vom Herrn! Jesus redet und erklärt!

II. Er klagt über verstockte Augen und Ohren!

An dieser Stelle ist es noch einmal ausdrücklich festzuhalten, dass Jesus zu den Menschen redete, weil er wollte, dass sie auch erkennen. Und auch das ist eine grundsätzliche Wahrheit, die wir aus unseren Predigtversen erkennen dürfen: Aus eigener Kraft und Weisheit kann kein Mensch Gott in seiner Weisheit und in seinem Handeln verstehen. Er braucht Unterweisung in Gottes Wort, denn: *„Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.“* Was aber, wenn die Menschen die Unterweisung ablehnen? Wenn sie, obwohl sie um die Bedeutung wissen, nicht hören und nicht lernen wollen? In unseren Predigtversen redet Jesus von dem Volk. Welchem Volk? Dem Volk Israel. Jesus redet nicht von den Heiden, nein, es ist das Volk Gottes, das die Worte seines Gottes kennen sollte, sie aber nicht annehmen wollte. Darum die harten Gerichtsworte, die Jesus aus dem Buch Propheten Jesaja zitiert: *„Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da sagt: Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet es nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt: Ihre Ohren hören schwer und ihre Augen sind geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich ihnen helfe.“*

Es ist ein Gerichtswort, das Jesus hier über Israel spricht. Ein sehr ernstes Wort, das er sagen musste und das ihm ganz gewiss geschmerzt hat. Denn die Menschen waren es, die ihre Herzen gegenüber seinen Worten hart gemacht haben. Und so haben sie seine Worte wohl gehört aber nicht verstanden. Und so haben sie seine Wundertaten gesehen, aber nicht

erkannt, wozu sie geschehen sind. Sie brachten ihre Kranken zu Jesus, sie freuten sich über die Heilungen und staunten über die Wunderkraft, die der Wanderprediger besaß. Aber dass diese Kraft zu ihrem ewigen Heil geschah, davon wollten nur ganz wenige etwas wissen. Sie glaubten nicht und so konnte ihnen Jesus auch nicht in ihrer grundsätzlichen Not helfen. Die harten Gerichtsworte stehen in einer Reihe mit den Klageworten über die Stadt Jerusalem, in denen Jesus voller Traurigkeit ausrief: *„Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“*

Im Johannesevangelium lesen wir, wie Jesus einen blind geborenen Mann heilte und damit großer Aufregung in Jerusalem hervorrief. Dieser Bericht gibt uns einen sehr lebendigen Hinweis darauf, wovon Jesus in unseren Predigtversen redet. Da lesen wir, wie der ehemals blinde Mann in Jesus den verheißenen Heiland erkennt, vor ihm niederfällt und ihn anbetet. Auf diese Anbetung hin antwortete Jesus: *„Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, damit, die nicht sehen, sehend werden, und die sehen, blind werden. Das hörten einige der Pharisäer, die bei ihm waren, und fragten ihn: Sind wir denn auch blind? Jesus sprach zu ihnen: Wärt ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; weil ihr aber sagt: Wir sind sehend, bleibt eure Sünde.“* Die Sünde der Pharisäer war ihr Hochmut, in dem sie der Meinung waren, alle Erkenntnis zu besitzen und es besser zu wissen als Jesus. Sie meinten, sie hätten offene Ohren und offene Augen, aber da irrten sie sich.

Doch nun wollen wir uns fragen, welche Bedeutung die Worte von den Augen und Ohren für uns haben. Sie sind eine ernste Warnung vor einer falschen geistlichen Sicherheit und vor geistlichem Hochmut, in dem wir meinen könnten, wir hätten schon alle Erkenntnis und wir würden es am Ende besser wissen, als die Worte der Heiligen Schrift es sagen. Um zu merken, wie groß die Gefahr geistlicher Taubheit und Blindheit ist, sollten wir uns immer wieder einmal fragen, wie wir selbst auf die Worte achten, die uns in Andachten und Predigten gesagt werden. Wo sind wir währenddessen mit unseren Gedanken? Ärgern wir uns vielleicht über das, was wir hören? Sind wir bereit, uns zur Buße rufen zu lassen? Nicht nur pharisäischer Hochmut lässt Herzen verstocken. Auch Überdrüssigkeit und eine falsche Gewohnheit, in der wir gar nicht mehr erwarten, dass unsere Herzen vom Wort unseres Heilandes berührt werden, verstocken. Doch über all das klagt unser Herr. Es schmerzt ihn, wenn seine heilsamen Worte auf tauben Ohren und blinde Augen treffen, obwohl sie doch für uns zum ewigen Leben gesagt sind.

Darum lasst uns die heutigen Predigtverse als ein Weckruf verstehen! *„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.“* Denn das Verstehen kommt vom Herrn! Er redet und erklärt! Er klagt über verstockte Augen und Herzen!

III. Er segnet durch wahre Erkenntnis!

Der weise König Salomo hat in seinen Sprüchen ein Wort geschrieben, dass gar nicht besser zu unseren heutigen Versen passen könnte. Da heißt es: *„Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der HERR.“* (Spr 20,12) Und wie macht er das? Indem er selbst immer weiter redet und erklärt. Ja, trotz aller Ablehnung und der vielen verstockten Augen und Ohren, hat Jesus nicht aufgehört, zu den Menschen zu reden und sie zu belehren. Und

warum nicht? Weil er um diejenigen wusste, deren Herzen offen für sein Wort geblieben sind. Und diejenigen, die seinen Worten glaubten, die pries er selig: *„Selig sind eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören.“* Und worin liegt der Segen, den die Augen und Ohren der Jünger empfangen haben? Jesus sagt weiter: *„Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt, zu sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört.“*

Die Jünger, die damals bei Jesus waren und bei ihm blieben, haben die Erfüllung dessen erleben dürfen, was die Propheten im Alten Bund verkündet haben und worauf die Gerechten ihre Hoffnung setzten. Sie haben wahre Erkenntnis erlangt. Sie haben hinter der äußeren Gestalt ihres Meisters den ewigen Sohn Gottes erkennen dürfen. Sie haben verstanden, dass er als Erlöser gekommen ist. Diese Erkenntnis hat ihnen Anteil an dem verheißenen Frieden gebracht und diese Erkenntnis ließ sie nun die Frucht bringen, von der Jesus im Gleichnis vom vierfachen Acker gesprochen hatte.

Wahre Erkenntnis und den Segen, der aus dieser Erkenntnis fließt, gibt Jesus bis heute. Wir sehen ihn zwar nicht mit unseren leiblichen Augen und hören ihn nicht mit unseren leiblichen Ohren. Und doch haben wir allen Grund zur Dankbarkeit. Denn wie sagte Jesus seinem Jünger Thomas, als dieser mit eigenen Augen sehen wollte: *„Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“* Auch heute noch redet und erklärt Jesus. Er tut es durch das geschriebene Wort der Evangelisten und Apostel. Er tut es durch das Predigtamt, das er seiner Kirche gegeben und aufgetragen hat. Das Evangelium soll aller Welt verkündet werden und in seiner Gemeinde darf es nicht verstummen. Ja, er redet und erklärt durch sein Wort und er schenkt wahre Erkenntnis durch den Heiligen Geist. Der ist es, der unsere Herzen durch das Evangelium erleuchtet hat und der auch Sorge darum trägt, dass wir im wahren Glauben erhalten bleiben. Gott schenke uns, dass uns darum die reine Predigt seines Wortes wirklich erhalten bleibt und dass wir selbst immer wieder erkennen, was für einen Schatz wir in diesem Wort besitzen. Wenn wir bei seinem Wort bleiben, dann werden wir ohne Zweifel vom Glauben zum Schauen kommen. Und dann werden auch wir einen herrlichen Segensgruß aus dem Mund unseres Herrn hören, wenn er uns nämlich zuruft: *„Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“*

Das Beispiel Israels soll uns dagegen eine Warnung sein, dass wir unsere Herzen vor dem Wort des Herrn nicht verschließen. Denn das Verstehen kommt vom Herrn! Er redet und erklärt! Er klagt über verstockte Augen und Ohren! Er segnet durch wahre Erkenntnis!

Amen.

1. Herr, für dein Wort sei hoch ge-preist; lass
und gib uns dei-nen Heil-gen Geist, dass

1. 2.
uns da - bei ver-blei - ben das - selb an -
wir dem Wor - te glau - ben,

neh - men je - der-zeit mit Sanft-mut, Eh - re, Lieb
und Freud als Got-tes, nicht der Men - schen.

2. Öffn uns die Ohren und das Herz, / dass wir das Wort
recht fassen, / in Lieb und Leid, in Freud und Schmerz / es
aus der Acht nicht lassen; / dass wir nicht Hörer nur allein /
des Wortes, sondern Täter sein,¹ / Frucht hundertfältig brin-
gen. ¹ Jak 1,22

3. Am Weg der Same wird sofort / vom Teufel weggenom-
men. / In Fels und Steinen kann das Wort / die Wurzel nicht
bekommen. / Der Sam', der in die Dornen fällt, / von Sorg
und Wollust dieser Welt / verdirbet und ersticket. Mt 13,1-9

4. Ach, hilf, Herr, dass wir werden gleich / dem guten,
fruchtbarn Lande / und sind an guten Werken reich / in
unserm Amt und Stande¹, / viel Früchte bringen in Ged-
uld, / bewahren deine Lehr und Huld / in feinem, gutem
Herzen. ¹ d.h. wo uns Gott hingestellt hat

5. Lass uns, solange wir leben hier, / den Weg der Sünder
meiden. / Gib, dass wir halten fest an dir / in Anfechtung
und Leiden. / Rott aus die Dornen allzumal, / hilf uns die
Weltsorg überall / und böse Lust bekämpfen.

6. Dein Wort, o Herr, lass allweg sein / die Leuchte unsern
Füßen;¹ / erhalt es bei uns klar und rein. / Hilf, dass wir
draus genießen / Kraft, Rat und Trost in aller Not, / dass wir
im Leben und im Tod / beständig darauf trauen. ¹ Ps 119,105

7. Gott Vater, lass zu deiner Ehr / dein Wort sich weit aus-
breiten. / Hilf, Jesus, dass uns deine Lehr / erleuchten mög
und leiten. / O Heilger Geist, dein göttlich Wort / lass in uns
wirken fort und fort / Glaub, Lieb, Geduld und Hoffnung.

T: David Denicke 1659 • M: Johann Walter 1524